

Abstracts

Deutsch

Themenschwerpunkt „Konflikte und Proteste in der Öffentlichkeit“

Ohne die Massenmedien ist die Wahrnehmung eines Konfliktes in der Öffentlichkeit kaum noch vorstellbar und ohne diese Wahrnehmung ist die öffentliche Austragung und Ausweitung eines Konfliktes unmöglich. So viele Ähnlichkeiten öffentlich bzw. medial ausgetragene Konflikte auch vereinen mögen, so viele Unterschiede zeichnen sie aus: in Protestformen, in gesteckten und erreichten Zielen, in Reaktionen der Öffentlichkeit und der Entscheidungsträger. Konfliktstrukturen wirken, so scheint es, auf Protestkulturen und vermutlich auch umgekehrt. *Communicatio Socialis* hat verschiedene Autoren gebeten, Konfliktstrukturen und Protestkulturen aus der jüngeren Vergangenheit aus ihrer Perspektive zu beleuchten und dabei auch die Rolle der Medien kritisch zu hinterfragen. Die Themen reichen u. a. von den Studentenprotesten in Chile, der Auseinandersetzung um das Bahnprojekt Stuttgart 21 über die Protestbewegung österreichischer Pfarrer sowie einer Analyse des Konflikts um Reformen in der katholischen Kirche.

Heinz Pürer: Das Image von Journalisten. Prämissen und empirische Erkenntnisse

Bei Umfragen zum Image verschiedener Berufe kommen Journalisten in der Regel nicht gut weg. Sie rangieren abgeschlagen auf den hinteren Plätzen, nur Politiker scheinen konstant unbeliebter zu sein, als Berichterstatter. Während allgemein vergleichende Studien das Ansehen verschiedener Berufe gegenüberstellen, geben Untersuchungen, die sich speziell dem Image von Journalisten widmen, detaillierter Auskunft über das Bild von Journalisten in der Öffentlichkeit. Zunächst setzt sich der Aufsatz mit dem Begriff Image und seiner Komponenten auf einer theoretischen Ebene auseinander. Anschließend werden die wichtigsten Befunde allgemeiner vergleichender Studien illustriert und Journalismus-spezifische Untersuchungen vorgestellt.

Dabei geht es einerseits um die Illustration des Images von Journalisten, andererseits um Faktoren, die dieses möglicherweise beeinflussen. Dazu gehören Unwissenheit in der Bevölkerung, aber auch (medienethische) Verfehlungen von Journalisten ebenso wie die Inhalte der Nachrichten, die sie übermitteln.

Jakob Wetzel: Satire – das unbekannte Stilprinzip. Wesen und Grenzen im Journalismus

Das Wesen der Satire wird oft unzureichend gewürdigt: in journalistischen Handbüchern ebenso wie von den Instanzen der deutschen Justiz und des Deutschen Presserates. Eine angemessene Definition bietet die Literaturwissenschaft. Journalistische Satire ist ihr zufolge ein Stilprinzip, das sich äußerlich einer beliebigen Darstellungsform bedient und dessen Wesen in aggressiver Kritik besteht. Satire wendet sich gegen politische oder soziale Missstände, und sie nutzt verzerrende und verfremdende Mittel. Auf der Grundlage dieser Definition ist eine Diskussion der Grenzen von Satire fruchtbar. Was Satire darf, muss im Einzelfall entschieden werden, denn rechtlich und berufsethisch besteht großer Spielraum. Gerichte sind gehalten, mehrdeutige Aussagen im Sinne der Satire auszulegen. Hierzu und um zu entscheiden, welches Werk den besonderen Schutz der Satire genießt, ist ein angemessenes Verständnis der Satire unverzichtbar. Die Sprachpraxis der Gerichte und des Presserates zeigt, dass ein solches Verständnis nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden kann.

Melanie Verhovnik: Gerichtsberichterstattung und die Verantwortung der Medien. Der Fall Rudolf R.

Der Fall des angeblich ermordeten, zerstückelten und an die Hunde verfütterten Bauern Rudolf R. war über zehn Jahre hinweg immer wieder Gegenstand von Berichterstattung in zahlreichen Printmedien. In einem studentischen Forschungsprojekt wurde die Darstellung der beteiligten Akteure in den Medien untersucht, ihre Entwicklung nachgezeichnet und generelle Tendenzen in der Gerichtsberichterstattung beleuchtet. Die Ergebnisse der Studie zeigen, wie problematisch eine spekulative, sensationsheischende Berichterstattung über Gerichtsverfahren sein kann und dass dabei Hintergrundinformationen, beispielsweise über das hier vorliegende Phänomen der ‚falschen Geständnisse‘, zu kurz kommen.

English

Heinz Pürer: The Image of Journalists. Premises and empiric perceptions

Surveys regarding the image of various professions are usually not very complimentary when it comes to journalists. They rank far behind and only politicians seem to be less popular on a regular basis. While general comparative studies contrast the reputations of different professions, special studies specifically focusing on the image of journalists offer more detailed information concerning their public image. Firstly, this paper examines the term "image" and its components on a theoretical level. Subsequently, the most striking findings related to general comparative studies are illustrated and the results of specific studies, in conjunction with the image of journalists, are presented. It illustrates, thereby, the image of journalists on the one hand and on the other hand addresses possible influencing factors in this context. These include ignorance regarding the profession on the part of the public as well as (medial) breaches of ethics committed by journalists, as well as the news-content which they convey.

Jakob Wetzell: Satire – the unknown principle of style. Nature and limits in journalism

The nature of satire is often insufficiently recognized and missed by German courts, the German Press Council and by common journalistic compendiums. Yet, a suitable definition can be found in the field of literary studies. According to this description, satirical journalism is specified as a stylistic principle employed in any journalistic format, whereby the essence of satire consists of aggressive criticism, is directed against political or social grievances and employs alienating and distorting means. On the basis of this definition, a fruitful discussion concerning the boundaries of satire can take place. As the existing legal and ethical framework allows for great tolerance, the freedom of satire must be considered anew with each individual case. Wherever possible, German courts are required to interpret satirical accounts in favor of the satirist. Therefore, and in order to decide whether a specific account enjoys the protection of satire, as afforded by the German Constitution, an adequate understanding of the nature satire is indispensable. According to previous verdicts of the courts and the Press Council, this understanding cannot be simply taken for granted.

Melanie Verhovnik: Court reporting and the responsibility of the media - the case of Rudolf R.

The case of Rudolf R., allegedly murdered and fed to farm dogs, was the subject of numerous media reports for over ten years. In a student research project, the portrayals of the media players involved were examined, their development traced and general tendencies related to court reporting illuminated. The results of the study show how problematic a speculative, sensationalist coverage of court cases can be and that background information is often missing, for example with regard to the phenomenon of "false confessions".